

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Sendschreiben an den ... Herrn M. Georg Christian
Ibbeken Conrector bey der Oldenburgischen Schule**

Herbart, Johann Michael

[S.l.], [ca. 1740]

VD18 13536486-001

[urn:nbn:de:gbv:45:1-308759](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-308759)

Gendschreiben

an den

Hochedlen und Hochgelahrten Herrn

Herrn

W. G. Georg Christian

Abbaten

Conrector bey der Oldenburgischen Schule

Als Derselbe

mit der

Hochedlen und Tugendreichen Jungfer,

Jungfer Bassecken

im Maymonath 1740.

zu Leipzig

sein frohes Hochzeitfest

feyerte

ausgefertiget

von

einem treuen Diener

Desselben. [Harbour]

PS





B.I.G.

Farbkarte #13

Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black



Hochedler, Hochgelahrter Herr Magister,
Hochgeehrtester Freund,
Beglückter Bräutigam.

Syrathen ist unstreitig eine der wichtigsten Handlungen und Veränderungen im menschlichen Leben. Es freuet sich also billig ein guter Freund mit dem andern, wenn derselbe durch göttliche Fügung darinn eine glückliche Wahl getroffen hat. Fünde ich es vor rathsam, meinen Namen zu nennen; so würden Sie mich bald unter der Zahl Ihrer aufrichtigsten Freunde erblicken, und sich also nicht wundern, daß ich mich unter den Hauffen derselben wage, die ihre Glückwünsche gleichsam um die Wette öffentlich erschallen lassen. Die, so ihre erhabene und sinnreiche Gedanken bey dieser Gelegenheit in gewisses Syllbenmaaß einschränken, und das Ende zweier Zeilen immer mit gleichem Laut verbinden, verdienen billig den Vorzug: weil sie nicht nur den Verstand vergnügen, sondern auch das Gehör und die Einbildungskraft auf eine ausnehmende Weise ergehen. Wir bemerken eben dieses in ähnlichen Dingen. So ist ein Lied nicht so reizend und annehmlich, wenn es gelesen wird, als wenn ein Meister der Singkunst solches durch seine liebliche Kehle in künstlich abgemessenen und bald gerade lauffenden, bald auf und nieder steigenden Tönen nach einem gewissen Tact dem Gehör mittheilet. Wenn jemand in einem Zimmer stark auf und nieder gehet, so thut er eigentlich eben das, was ein geschickter Tänzer verrichtet. Der Zuschauer hat aber eine ganz ungleiche Empfindung davon. Ich kan mir nichts bessers von meinen Gedanken versprechen, die in frey gelassene Worte eingekleidet sind und gleichsam mit gemeinen und ordentlichen Schritten dahin lauffen. Ist es aber besser, daß jemand seinen ordentlichen Schritt gehet, als wenn er wider die Regeln tanzet; und ist es angenehmer, wenn jemand sein Lied deutlich herlieset, als wenn er mit seiner rauhen Kehle und falschen Tönen den Zuhörern, insonderheit den Musikverständigen einen Eckel verursacht; so thue ich auch besser, wenn ich

* 2

meinen

meinen Gedanken ein natürliches Kleid anlege, damit ich den Kunstrichter nicht in die Hände falle. Und wenn ich überdem die Wahrheit sagen darf, so dünckt mich, die trockene Materie, darauf meine Gedanken gerichtet sind, würde in Versen eben so lächerlich aufziehen, als wenn eine erbare Matrone mit einem buntschäckigten Kleide und krausen Haaren nach der Kirche tanzen wolte.

Denn, erwegen Sie es doch nur, werthester Freund, ich will die Frage untersuchen, ob man aus dem guten oder schlechten Geschmack eines Mannes von der getroffenen Wahl im Heyrathen urtheilen, und, ohne die Braut sonst zu kennen, wahrscheinlich behaupten könne, was vor Eigenschaften des Gemüths, was vor Tugenden, was vor Vorzüge des Leibes und was vor Glücks güter dieselbe besitze. Hier würde mir die Dichtkunst eben so wenig Vortheil bringen, als einem Anatomicus, wenn er die Zergliederung des menschlichen Körpers einem andern begreiflich machen will.

Sie wissen ohne mein Erinnern, daß ich hier durch den Geschmack das geschwinde Urtheil des Verstandes über die Vollkommenheit oder Unvollkommenheit einer Sache verstehe. Wir nennen diesen Geschmack gut, wenn das gefällte Urtheil richtig ist, und schlecht, wenn das Urtheil falsch ist. Es heisset ein geschwindes Urtheil, weil es nicht klare Begriffe aller verschiedenen Theile eines Dinges, als wozu viel Zeit erfordert wird, sondern nur eine klare Vorstellung des Ganzen, die fast in einem Augenblick geschieht, voraus sezet. Ein solches Urtheil wird mit Recht im uneigentlichen Verstande ein Geschmack genennet. Denn bey dem Geschmack der Speisen und des Getränkes empfinden wir auch sehr viele verschiedene Dinge auf einmal, obgleich nur auf eine dunkle Weise, und dennoch sind wir gleich mit unserm Urtheil fertig, daß die Speise oder das Getränk gut oder schlecht sey. Vollkommenheit ist die Zusammenstimmung mannigfaltiger Dinge. Wer das Vermögen hat, viele und mannigfaltige Dinge an einer Sache auf einmal zu übersehen und die Aehnlichkeit derselben zu bemerken, dem legt man Wiß und Scharfsinnigkeit bey. Wißige und scharfsinnige Leute haben demnach einen guten Geschmack und können geschwinde von der Vollkommenheit und Unvollkommenheit eines Dinges urtheilen. Ein solches Urtheil lenket unsern Willen und bestimmet die Wahl einer Sache. Ist das Urtheil richtig, so wehlet der Mensch etwas gutes. Denn was wirklich vollkommen ist, das vergnügt uns beständig und ist ein wahres Gut. Wer einen guten Geschmack hat und da
her

her geschwinde siehet, was vollkommen und folglich gut ist, der wird noch weniger in seinem Urtheil irren, wenn er Zeit hat, das mannigfaltige an einem Dinge stückweise zu erkennen und das Verhältniß aller Theile deutlich zu übersehen. Er wird also nicht leicht etwas wehlen, was unvollkommen ist. Es finden sich aber an einem Dinge wegen der Einschränkung nicht alle mögliche Vollkommenheiten. Der klügste, der scharfsinnigste und witzigste Mensch kan bey seiner Wahl nicht verlangen, daß alle mögliche Vollkommenheiten, die er sich in seinen Gedanken abbilden kan, sich an der erwehlten Sache finden sollen. Oft steht es auch nicht in unserer Freyheit und Gewalt, das vollkommenste und beste zu wehlen. Ein Mensch, der einen guten Geschmack hat, erkennet freylich die Vollkommenheiten; er trachtet aber nur nach dem Besiz derjenigen, deren er nach seinen Umständen fähig und würdig ist.

Zu den meisten Heyrathen gibt der Geschmack die erste Gelegenheit. Bey dem ersten Anblick eines Frauenzimmers urtheilt der Verstand ganz geschwinde über die Vollkommenheit und Unvollkommenheit desselben. Ist jemand überhaupt von einem guten Geschmack, so wird auch hier sein Urtheil nicht leicht unrichtig seyn. Urtheilet er denn, daß das Frauenzimmer Vollkommenheiten besizet: so wird er alsobald eine Neigung zum Genuß derselben bey sich spüren. Jedoch in so fern er mehrere Personen von dem andern Geschlechte mit einander in Vergleichung stellt, so wird die Wahl endlich auf diejenige Person fallen, bey der er die größten und meisten Vollkommenheiten wahrgenommen zu haben vermeynet. Er sucht aber nicht alle mögliche Vollkommenheiten in einer Person, weil diese, wie alle andere Dinge, ihre Schranken hat: er sucht nur diejenigen Vollkommenheiten, mit welchen sich die, so er besizt, zusammen reimen. Er übersieht diese und jene Unvollkommenheit, weil sie in der Verbindung so vieler und mannigfaltiger Dinge nicht wohl vermieden werden können. Jugend, Gesundheit, Schönheit, Verstand, Tugend, ein ansehnliches Geschlecht, Geld und Gut und allerhand dem andern Geschlechte anständige Wissenschaften sind Vollkommenheiten eines Frauenzimmers. Es ist nicht zu leugnen, daß sich Personen finden, die sich derselben insgesamt in einem hohen Grade rühmen können: doch zehlen wir sie mit Recht unter die Seltenheiten der Natur. Denn einige von diesen Eigenschaften sind so beschaffen, daß sie nicht allzu wohl bey einander stehen können. Eine dauerhafte Gesundheit, und ein Leib, der zur Arbeit geschickt ist, will sich nicht allezeit mit einer zärtlichen Schönheit reimen. Verstand und Tugend sind ihrer Natur nach selten in einem Bande zusammen. Ein ansehnliches Geschlecht

schlecht und der Besitz vieler Güter sind auch nicht nothwendig mit den übrigen Vollkommenheiten verknüpft. Folglich ist es kein Wunder, daß sie nur gar selten sich in einer Person vereinigen. Die Schönheit, das Geschlecht, die Wissenschaften haben so viele Grade und sind von so mancherley Art, daß verschiedene Leute, die alle von gutem Geschmack sind, nach ihren unterschiedlichen Neigungen eine verschiedene Wahl treffen können, weil dem einen diese Art der Schönheit besser als eine andere gefällt.

Wollen wir demnach untersuchen, was unser Freund, dessen guten Geschmack wir kennen, vor eine Person vor andern wählen werde; so müssen wir nicht nur auf seine gesunde Urtheilskraft überhaupt sehen, sondern wir müssen aus der Erfahrung bemerkt haben, was er vor eine besondere Neigung hat, und welche Art der Vollkommenheit ihn am meisten zu reizen pflegt. Auch müssen wir alle seine Umstände in Betrachtung ziehen und die besondere Verknüpfung, darinn er sich in dem Zusammenhange der ganzen Welt befindet. Alsdenn sind wir einiger massen im Stande, ein Urtheil abzufassen, wie die Person, auf die seine Wahl gefallen, wahrscheinlich beschaffen sey, ob wir gleich nicht alles eigentlich bestimmen können. Eben so können wir auch aus dem schlechten Geschmack eines Menschen auf seine vorgenommene Wahl schließen. Hierbey bewundern wir billig die unendliche Weisheit Gottes, die aus der unbegreiflichen Mannigfaltigkeit des Geschmacks hervorleuchtet. Wie würde die Welt bestehen, wenn alle Menschen in diesem Stücke einerley und gleich guten Geschmack hätten? Wie manches Kind würde in der betrubten Einsamkeit sitzen bleiben, und wie viele Personen männlichen Geschlechts würden ihre Lebenszeit mit Klagen zubringen, daß sie nichts vor ihren Geschmack finden könnten?

Die Ordnung und Absicht erfordert nun, daß ich mich etwas näher zu dem gegenwärtigen neu verlobten Paar wende, und aus innern Gründen, das ist, aus dem Wesen und der Natur des Herrn Bräutigams herleite, was er sich vor ein artiges Kind zugesellet hat, ob mir gleich dasselbe von Person ganz unbekannt ist. Soll ich Sie, zergliedern, geehrtester Freund? soll ich Ihren Geschmack untersuchen? soll ich alle Kräfte Ihres Verstandes, alle Ihre besondere Neigungen, die mir bekannt sind, und alle übrigen Umstände aus einander wickeln und hernach die von Ihnen getroffene Wahl daraus beurtheilen? Mich dünkt, Sie schütteln den Kopf, und winken mir mit den Augen, da die Wangen zugleich mit einer kleinen Schamröthe überzogen werden. Wolan denn, ich will meine

nen



nen Vorsatz ändern. Doch das werden Sie mir gütigst erlauben, daß ich den Schluß, so ich ohne viele Mühe und ohne Zauberkünste heraus gebracht habe, bekannt mache und das Bild von Ihrer geliebtesten Braut, so ich in meinen Gedanken abgemalt, nach den vornehmsten Lineamenten beschreibe. Dieselbe hat Sie, beglückter Bräutigam, durch mehr als eine Probe überzeugt, daß Sie die Lehrsätze der Christlichen Religion nicht nur im Gedächtniß habe, sondern auch auszuüben wisse. Sie ist überhaupt tugendhaft. Sie dienet Gott ohne Scheinheiligkeit. Sie ist angenehm und freundlich im Umgange, aber nicht verführisch. Sie führt gern kluge und nützliche Gespräche, ist aber nicht geschwätzig und plauderhaft. Sie ist eine Liebhaberin guter Bücher; sie liest sie, und hat den Verstand, sie zu gebrauchen; die einem Frauenzimmer nöthige Wissenschaften aber hält Sie vor Ihr Hauptwerk. Sie ist nicht alt, aber auch nicht zu jung und kindisch. Wäre mir gleich das ansehnliche Geschlecht der Bossen nicht schon einiger massen aus dem guten Gerüchte bekannt; so würde ich doch ohnedem nach meinen Gründen haben schließen können, daß Sie, wo immer möglich, auf einige Gleichheit zwischen Ihrem und der Braut Hause gesehen haben würden. Den Brautschatz zu bestimmen ist mir unmöglich. Denn ich habe unter meinen verborgenen Gründen nicht einen einzigen gefunden, daraus ich solches durch eine richtige Folge hätte herleiten können. Hier muß ich wohl etwas deutlicher mit der Sprache heraus gehen. Sie, werthester Freund, wo ich Sie anders recht kenne, wissen die übrigen Vollkommenheiten so zu schätzen, und schöpfen aus dem Anschauen derselben ein solches wahres Vergnügen, daß Sie an den Brautschatz als eine Nebensache nicht einmal gedenken mögen, sondern denselben als etwas zufälliges ansehen. Allein ist die Jungfer Braut auch schön? Diese Frage beantworte ich ohne die geringste Furcht und ohne einigen Zweifel mit Ja. Ein Frauenzimmer, das die jetzt beschriebene Eigenschaften hat, kan nicht heftlich seyn. Zwischen dem Gemüthe und dem Leibe findet sich immer eine gewisse Uebereinstimmung. Ich habe aber noch einen nähern Grund. Die meisten Heyrathen nehmen ihren Anfang von dem Geschmack oder von dem geschwinden Urtheil über die Vollkommenheit einer Person. Die Schönheit und gute Bildung des Leibes ist das erste, so in die Augen fällt, und viele andere Vollkommenheiten zugleich in sich schließt. Hier übergehe ich abermal einen Satz, damit ich die Bescheidenheit des Herrn Bräutigams nicht verletz: schliesse aber mit Recht, daß die Jungfer Braut eine solche Bildung habe, die den Kennern einer wahren Schönheit nothwendig gefallen muß. Dieses Bildniß wird mir nach gerade so lebendig vor den Augen, daß ich nichts mehr wünsche, als daß ich
die

die Mahlerkunst verstehen möchte. Ich getraue mir die Jungfer Braut nach dem Leben so abzuschildern, daß mein Gemählde von dem Original nicht allzuweit entfernet seyn sollte.

Das Anschauen der Vollkommenheit bringet ein wahres Vergnügen, und darinn besteht eigentlich unsere Glückseligkeit. Ich habe demnach Ursache, Sie, hochgeschätzter Freund, glücklich zu preisen. Ein Freund liebt den andern und eine wahre Liebe schliesset allezeit eine Bereitwilligkeit in sich, sich über des Freundes Glück zu vergnügen. Ich bin Ihr Freund, ob ich gleich das Vergnügen habe, jetzt unbekannt zu seyn. Sie werden also leicht glauben, daß ich an Ihrem Vergnügen und Glückseligkeit grossen Antheil nehme und nichts liebers sehen werde, als daß solches von langer Dauer seyn möge. Ein Tugendhafter ist niemals unglücklich zu nennen. Denn auch bey den widrigsten Zufällen hat er seine sichere Zuflucht. Ich wünsche also nicht, sondern ich habe Grund, Ihnen eine wahre Glückseligkeit zu versprechen. Den Glücksfällen und Unglücksfällen sind alle Einwohner der Erden unterworfen, sie mögen den Tugenden oder Lastern ergeben seyn. Ich würde also thöricht handeln, wenn ich wünschen wolte, daß Sie von allen widrigen Zufällen befreyet bleiben möchten. Das wäre eben so viel als wenn ich wünschte, Sie möchten von der Erden in eine andere Welt versezt werden. Aber darinn werde ich jederzeit meine Wünsche mit den ihrigen verbinden, daß der oberste Beherrscher der ganzen Welt von dessen Regierung auch Glück und Unglück nicht ausgeschlossen ist, alles, was Ihnen begegnet, zum guten Endzweck und zur ewig daurenden Glückseligkeit lenken möge.

Ihre fernere Gewogenheit und Freundschaft mir auszubitten, wäre ungereimt, weil Sie nicht wissen können, wer hier unter der Decke verborgen lieget. Ich wolte auch der ganzen geehrtesten Hochzeitlichen Gesellschaft und insonderheit der Jungfer Braut, mich bestens empfehlen. Das wäre aber eben so ungereimt, als das vorige. Eben diese Schwierigkeit finde ich bey dem Schlusse dieses Briefes. Wenn ich künftig in andern Fällen meinen Namen nennen werde; so will ich jederzeit mit aller Aufrichtigkeit und Treue versichern, daß ich mit besonderer Hochachtung verharre

Eu. Hochedlen

ergebenster Diener.



SINISTRA OMINA,
Calamitatem & Ruinam portendentia,

49.
21

Das ist/
Unglückselige Vorboten/welche Untergang vnd Lan-
des-Verheerung vorbedeuten/

Aus dem 3. Cap. Esaiæ/ vers. 1. 2. 3. 4. über die Worte:

Ich der HERR ZEBAOZ wil von
Jerusalem vnd Juda/ꝛ.

Beÿ Christ-Ansehentlicher Sepultur vnd Leich. bestättigung
Des

Weylandt Ehrvesten/ Groß Achtbaren vnd
Nochgelahrten Herrn

Pauli Beckers/

Wohlverdienten Fürstl. Nleder Sächsi-
schen Gerichts- Secretarii in der Landt-
schafft Hadelen/

Welcher im 1644. Jahr/am 28. Tag Augusti/Morgens vmb 10
Uhr/im 57. Jahr seines Alters im Hexxxx sanfft vnd Sehlig entschlaf-
feu/vnd am 6. Tag folgenden Monats Septembris mit Christlichen
Leich. Ceremonien in sein Ruhkammerlein in der
Kirchen zu Otterndorff bey
gesetzt/

Zum Leich. Sermon erkläret vnd außgeleget
Durch

M. MARTINUM STRAKERIAN,
selbiger Kirchen Pastorem, vnd der Landtschafft Ha-
dalen Superattendenten.

℞:(o):℞

Verkauft bey Berthold DE VILLIERS, Buchdruckern/No. 1645

N^o 20

